

Abschlussarbeit

Romana Haas

Die Diagnose Borderline – ein Stigma? Eine Annäherung aus personenzentrierter Sicht.

Abstract

Wenn man an die Diagnose Borderline Persönlichkeitsstörung denkt, können schnell gewisse Zuschreibungen und Vorurteile im Raum stehen. Die Beziehungsgestaltung stellt sich als schwieriger heraus als mit Personen anderer psychischer Störungen. Die Diagnose an sich scheint dabei bereits ein Stigma zu sein. Doch warum ist das so? PsychotherapeutInnen die mit KlientInnen mit einer Borderline Persönlichkeitsstörung arbeiten, sind scheinbar besonders herausgefordert. Nicht verwunderlich, dass es hier einen großen Wunsch nach wirksamen Therapieansätzen und therapeutischen Manualen gibt. Die Personenzentrierte Psychotherapie hat dabei bisher noch keine tragende Rolle als wirksamer und hilfreicher Therapieansatz bekommen. Wobei genau dieser Ansatz, mit seiner der Person zugewandten Haltung und dem notwendigen und hinreichenden Beziehungsangebot, hilfreich sein kann, das inkonsistente Selbst einer Person mit BPS dabei zu unterstützen, sich in Richtung größerer Konsistenz und Sicherheit zu entwickeln. Zudem sind die Qualität der Beziehung und die empathische und bedingungslos wertschätzende Art der Begegnung deutliche Faktoren im Prozess der Entstigmatisierung.